

Barockoper zwischen Antike und Aufklärung
Musikalisches Theater im Spannungsfeld von Adel und Bürgertum / Opern von Telemann
und Hasse und ihre Uraufführungen in Hamburg und Innsbruck

Tagungsbericht zum Symposium am 19. 08. 2011 in der Claudiana in Innsbruck

Der Wandel der Gesellschaft im 18. Jahrhundert spiegelt sich auch in der Musik und im Musikleben wider. Musikalische Aufführungen erhalten in dieser Zeit immer häufiger den Charakter öffentlicher Darbietungen. Sie repräsentieren gesellschaftliches Leben und werden von ihm beeinflusst. Im Kontext des Begriffsfeldes »Aufklärung« kommt der Musik eine Sonderrolle zu: im Hinblick auf die Musik zeigt sich, dass diese vielfach eben nicht nach den Prinzipien der Vernunft, sondern nach denen des Gefühls beurteilt wird. Wenn sie aber als eine „Sprache der Empfindung“ fungiert, kann sie nicht mehr (nur) als Teil rationaler Lebensgestaltung gesehen werden, sondern wird als ein spezifisches Phänomen des menschlichen Daseins neben das vorherrschend Vernunftgemäße gestellt.

Welches geistig Klima fand der Wiener Hofstaat vor, als er sich 1765 für einige Wochen zu Hochzeitsfeierlichkeiten nach Innsbruck verlegte? Wie wurde in der Hamburger Rats- und Bürgerstadt jahrzehntelang ein Opernbetrieb arrangiert? Für wen komponierte Hasse, der Lieblingskomponist von Kaiserin Maria Theresia, Opern, für wen der Hamburger Musikdirektor Telemann? Welche Bedeutung hatte ein musikalisches Theater, in dem Themen der Antike und oft mythologische Stoffe aktuellen Bezügen Vorschub leisten oder gegebenenfalls sogar tunlichst aus dem Weg gehen mussten. Viele Fragen warfen die zwei 2011 bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik wiederbelebten Opern von Telemann und Hasse auf. Ein internationales ReferentInnen -Team untersuchte in diesem Symposium die Position und Funktion von Oper zur Zeit des Spätbarocks, als das Geistesleben bereits von den Funken der Aufklärung angefacht war, während die Kaiser-, Königs- und Fürstenhäuser noch die Selbstbeweihräucherung in Hofopernspektakeln suchten.

Die hier präsentierten Beiträge geben viele Antworten, zeigen aber auch neue Fragestellungen auf und sollen dadurch zu weiterer Forschung und Beschäftigung mit der Thematik anregen.

Kurt Drexel

Rainer Lepuschitz